

krachendes Händchen in den Schreibefingern: „Ich bin ein Geniesser, kennt ihr meine Farben?“

„Bravo!“ heulte Madame Rosier, drückte Blech ein Glas zwischen die Zähne und zerrte ihn dann an ihren Bauch.

Suzanne bog ihr Gelenk so genau gerade, dass sie zu schreien vergass. Als es ihr einfiel, verhinderten sie Suntoffs fleissige Lippen bereits, es nachzuholen.

Lucile, die Blechs Hornhaut sich verdicken sah, setzte ihm ihr schuhloses Füsschen tremolierend in den Schoss, dessen Vergnügen Madame Rosier schnell auf sich zog, indem sie mit ihrem wulstigen nackten Unterarm so lange den dünnen Literatenhals massierte, bis der Edelschädel auf ihren zu diesem Behufe aufgesunkenen Mund niederhopste.

„Bébé, liebst du mich?“ lispelte Lucile weinverschwitzt.

„Überall. Das sieht doch jeder Träumer.“ Suntoff schob sich seitlich an Bébé heran, Suzanne als Deckung vor sich her küssend.

Und während Lucile, von Bébé's lechzendem Kopfnicken wie hingerissen, sich in seinen Wanst verwalkte, presste Suntoffs Knie die Faust Bébé's, die seine letzten Banknoten umkrallt hielt, fest an das Fauteuilholz, so dass sie sich öffnete und mühelos leeren liess.

Je mehr Bébé, nichts Gutes ahnend, sich unter Luciles Gluten wand, desto mehr steigerte er sie. Er schnaufte, schnappte, geiferte, quakte, quargelte, pffiff.

Lucile raste zweckentsprechend. Endlich stiess sie voll gut berechneter Begeisterung den Tisch um und